



# Evaluationsbericht

## Juni 2020

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>3</b>
<b>2. Kennzahlen und Kernaussagen der Umfrage .....</b>	<b>4</b>
<b>3. Ergebnisse .....</b>	<b>6</b>
3.1 <i>Persönliches Empfinden der Lehrkräfte .....</i>	<i>6</i>
3.2 <i>Erfahrungen mit Kommunikationskanälen .....</i>	<i>8</i>
3.3 <i>Erfahrungen mit didaktischen Formaten .....</i>	<i>12</i>
3.4 <i>Einschätzung Empfinden der Schüler .....</i>	<i>17</i>
3.5 <i>Wünsche für die Zukunft .....</i>	<i>22</i>
<b>4. Diskussion und Fazit .....</b>	<b>25</b>
<b>5. Quellen .....</b>	<b>29</b>

## 1. Einleitung

Das Schuljahr 2019/2020 ist, wie viele andere Bereiche des sozialen Lebens, durch die Corona-Krise stark betroffen. Aufgrund des hohen Ansteckungspotentials in den Schulen wurden diese ab spätestens Mitte März 2020 von den jeweiligen Landesregierungen in allen Bundesländern geschlossen. Die Schließung der Schulen bringt seitdem weitreichende Konsequenzen für Schüler und Lehrkräfte mit sich. Da ein klassischer face-to-face Unterricht in den eigentlich gegebenen Klassengrößen in den Räumlichkeiten der Schule nicht möglich ist, sind seit einigen Wochen andere Ansätze des Unterrichtens in den Vordergrund gerückt.

Dabei wird vor allem von den Begriffen „E-Learning“, „Home Schooling“ oder „E-Teaching“ gesprochen, die das Konzept des (digitalen) Lernens in verschiedene Dimensionen heben:

Der Begriff „**E-Learning**“ fokussiert sich vor allem auf die Perspektive der Lernenden, also der Schüler. In diesem Sinne wird der Begriff als Sammlung genutzt für alle Formen von Lernen, bei denen elektronische oder digitale Medien für die Präsentation und Verbreitung von Lernmaterialien und/oder zur Unterstützung zwischenmenschlicher Kommunikation zum Einsatz kommen (Kerres & Preußler, 2012).

Als „**Home Schooling**“ wird dabei allgemeiner das Unterrichten eines Schülers in seinem Wohnort bezeichnet. Dies geschieht nicht zwangsläufig durch Nutzung von digitalen Medien, sondern wird häufig im klassischen face-to-face Kontakt durch Privatlehrkräfte (oder die eigenen Eltern) durchgeführt. Die Nutzung des Begriffs in Zeiten von Corona bezieht sich vor allem auf die Dimension „Ort des Lernens“, da sich dieser durch die Schließung der Schulen von diesen weg und hin zu den Wohnorten der Schüler. Da die Schüler zuhause aber nicht nur rein durch digitale Medien lernen, wird im Bericht der weiter gefasste Begriff „Home Schooling“ dem engeren Begriff „E-Teaching“ vorgezogen.

Der für die vorliegende Umfrage genutzte Begriff „**E-Teaching**“ ist als Ergänzung des Begriffs „E-Learning“ anzusehen, thematisiert allerdings die Rolle der Lehrkraft. „E-Teaching“ kann dabei als Tätigkeit des Lehrens mit Hilfe von elektronischen oder digitalen Medien verstanden werden (Thissen, 2019). Im folgenden Bericht wird synonym auch der Begriff „Online-Unterricht“ genutzt. Die vorliegende Umfrage unter Lehrkräften in Deutschland hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, die persönlichen Erfahrungswerte der Lehrkräfte im Rahmen der für viele neuen Art des Unterrichtens „E-Teaching“ zu untersuchen. Gleichzeitig wird die Einschätzung der Lehrkräfte zum Empfinden der eigenen Schüler bezogen auf das Home Schooling erfragt.

## 2. Kennzahlen und Kernaussagen der Umfrage

### Kennzahlen der Umfrage

Die Umfrage „E-Teaching in Deutschland“ wurde im Rahmen der Initiative fit4future, Eine Initiative der Cleven-Stiftung, powered by DAK-Gesundheit, vom 15.05.2020 bis zum 20.05.2020 durchgeführt. Die Einladung zur Teilnahme wurde über einen Verteiler der an der Initiative teilnehmenden Schulen versendet. Zudem wurde der Link über die sozialen Medien der Initiative sowie des wissenschaftlichen Partners und auf der Plattform „www.lehrerforen.de“ veröffentlicht. Die Schulen wurden dazu eingeladen, den Link auch an private Lehrer-Netzwerke weiterzuleiten. Die Teilnahme an der Umfrage war vollkommen freiwillig und wurde vollständig anonym durchgeführt. Den Teilnehmenden war es zu jeder Zeit freigestellt, die Umfrage ohne Angabe von Gründen zu beenden.

Der Link zur Online-Befragung wurde insgesamt 791 Mal geöffnet. 490 Lehrkräfte haben die Befragung gestartet und 316 beendeten den Fragebogen komplett. Das entspricht einer Completion Rate von 64,49%. Für die Auswertung der einzelnen Items werden aus Gründen der Aussagekraft die jeweiligen Probandenzahlen in Klammern (n=...) aufgeführt, von denen das Item beantwortet wurde. Die durchschnittliche Bearbeitungszeit betrug 10 Minuten, was der im Vorfeld der Umfrage an die Lehrkräfte kommunizierten Zeit entspricht.

Die Ergebnisse der Umfrage werden zum einen in ihrer Gesamtheit angegeben, als auch nach den verschiedenen Schulformen der Lehrkräfte differenziert betrachtet. Abb. 1 liefert dazu eine Übersicht über die vorliegende Verteilung der Lehrkräfte.

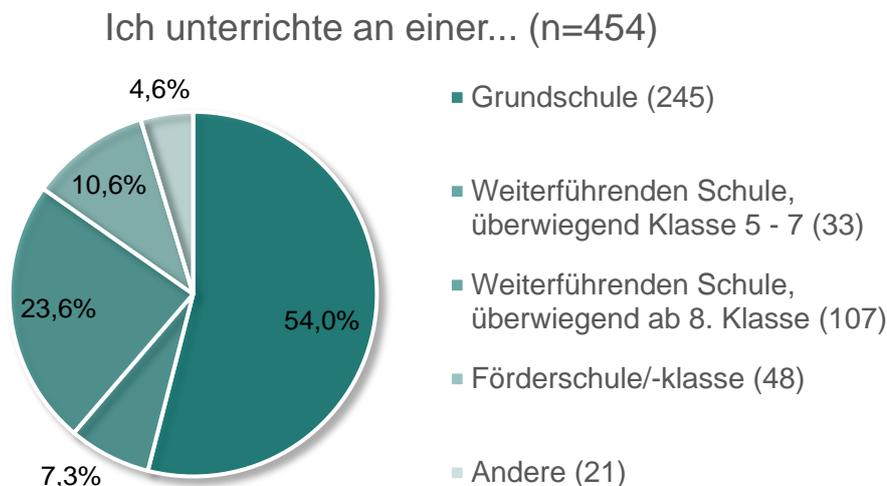


Abbildung 1: Verteilung der Schulformen (n=454)

## Kernaussagen der Umfrage

- Jeder fünften Lehrkraft (20,7%) geht es laut eigener Angabe mit der Umstellung auf das Home Schooling nicht gut.
- Fast jeder dritten Lehrkraft an einer Förderschule (31,1%) geht es mit dem E-Teaching nicht gut und jede neunte Lehrkraft (11,1%) fühlt sich gar überfordert.
- Lehrkräfte an weiterführenden Schulen sind mit 42,2% häufiger zufrieden als Lehrkräfte an Grund- und Förderschulen (26,1% bzw. 24,4%) und geben seltener an, dass es ihnen mit der Umstellung nicht gut geht.
- Die von den Lehrkräften schulübergreifend am häufigsten benutzten Kommunikationskanäle sind Email, Lernplattformen und Telefonate.
- Die Lehrkräfte der Grundschule, aber vor allem die der Förderschule, greifen deutlich häufiger zu analogen Kommunikationskanälen, vor allem das Telefon und die Post, zurück. Die Lehrkräfte der weiterführenden Schulen hingegen nutzen deutlich häufiger interaktive Kanäle wie Lernplattformen, Chats und Video-Konferenzen.
- Jede achte Lehrkraft (12,5%) denkt, dass die eigenen Schüler nicht gut mit dem Online-Unterricht zurechtkommen.
- An der Förderschule glaubt sogar fast jede dritte Lehrkraft (32,4%), dass die eigenen Schüler nicht gut mit dem Home Schooling zurechtkommen.
- Schulübergreifend wird der Umgang mit der Technik sowie die Motivation & Eigenständigkeit der Schüler als problematischer angesehen als die fachlich-inhaltliche Auseinandersetzung oder die Unterstützung durch die Eltern.
- Es werden – wahrscheinlich aus Zeit-, Kompetenz- und Ausstattungsgründen - vor allem „klassische“ Kanäle (Email, Post, Telefon) und Formate (Arbeitsaufträge aus Büchern, Arbeitsblätter als PDF) genutzt. Die Nutzung moderner und interaktiver Kommunikationskanäle (Chats, Video-Konferenzen) und Formate (Quizformen, Videos, Audio-Dateien) findet dahingegen noch kaum statt. Das enorme Potential dieser Medien wird aktuell noch nicht ausgeschöpft.

### 3. Ergebnisse

#### 3.1 Persönliches Empfinden der Lehrkräfte

Die Abfrage des persönlichen Empfindens der Lehrkräfte bezogen auf die neue Lehrsituation des „E-Teachings“ zeigt deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung (s. Abb. 2).

Der Großteil der teilnehmenden Lehrkräfte empfindet den Online-Unterricht neutral (40,9%). Etwa ein Drittel der Lehrkräfte (31,4%) sind zufrieden mit der persönlichen Situation und jeder fünften Lehrkraft (20,7%) geht es laut eigener Angabe nicht gut. 4,3% der Lehrkräfte kommen mit dem Online-Unterricht sehr gut klar und 2,7% empfinden die neue Art des Unterrichtens als überfordernd.

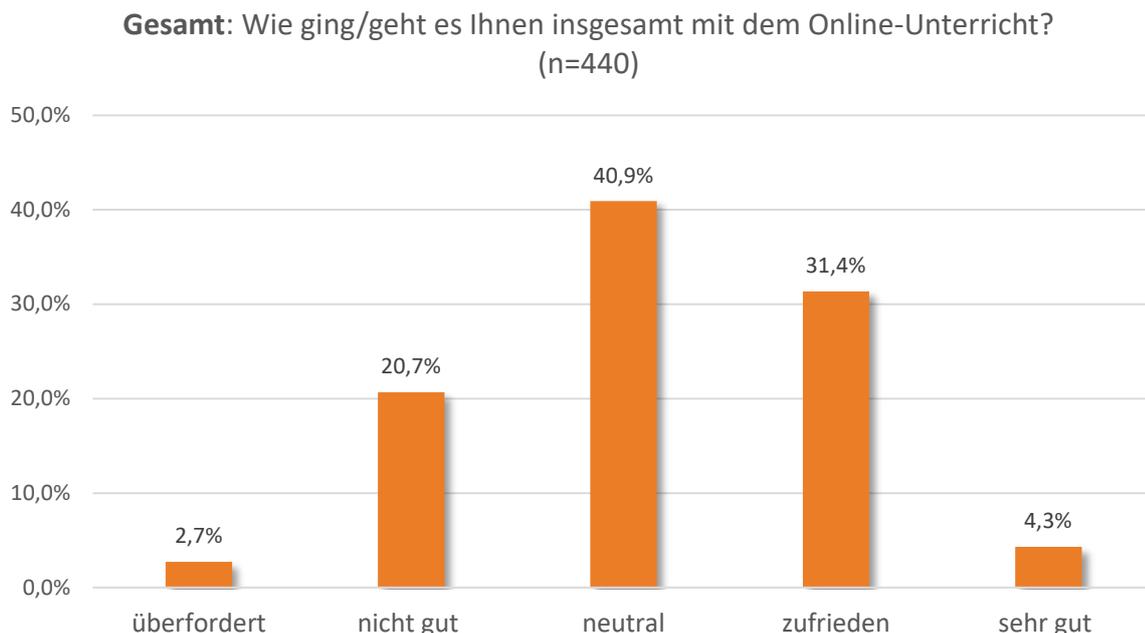


Abbildung 2: Persönliches Empfinden der Lehrkräfte (n=440)

Bezogen auf den Vergleich zwischen den drei am häufigsten vertretenen Schulformen Grundschule, weiterführende Schule und Förderschule zeigen sich teils starke Abweichungen (s. Abb. 3).

Während die Lehrkräfte der Grundschulen nur leichte Abweichungen von den Durchschnittswerten der gesamten Stichprobe zeigen, sind vor allem bei den Lehrkräften der weiterführenden Schulen und denen der Förderschulen große Unterschiede erkennbar. Mit 42,6% (zu 31,4% der gesamten Lehrkräfte) fühlen sich die Lehrkräfte der weiterführenden Schulen deutlich häufiger zufrieden mit dem Online-Unterricht, zudem geben lediglich 15,4% (zu 20,7%) an, dass es ihnen mit dem „E-Teaching“ nicht gut geht. Zudem gibt keine Lehrkraft an, sich überfordert zu fühlen. Dem gegenüber empfinden 11,1% (zu 2,7%) der Lehrkräfte an Förderschulen den Online-Unterricht als überfordernd und fast jeder dritten Lehrkraft (31,1%) geht es mit der neuen Form des Lehrens nicht gut.

**Schulvergleich:** Wie ging/geht es Ihnen insgesamt mit dem Online-Unterricht? (n=440)

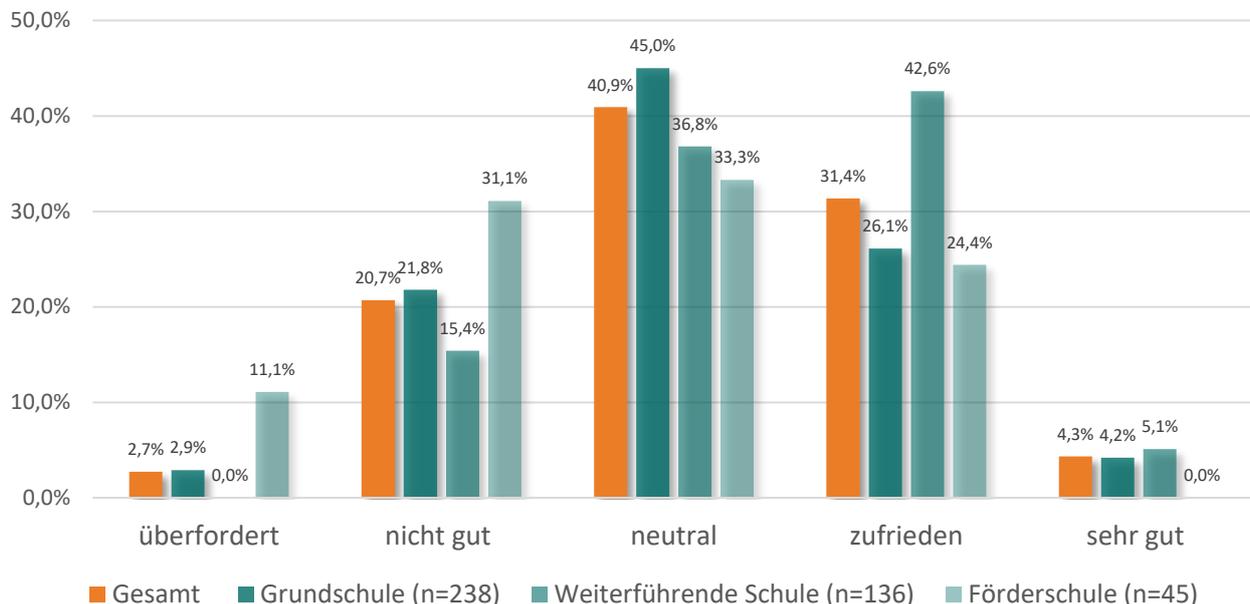


Abbildung 3: Persönliches Empfinden der Lehrkräfte im Schulvergleich

### 3.2 Erfahrungen mit Kommunikationskanälen

Um die Nutzung von verschiedenen Kommunikationskanälen im Rahmen des Online-Unterrichts zu quantifizieren, wurden die Lehrkräfte nach der Häufigkeit des Einsatzes verschiedener Kanäle gefragt. Dazu wurde eine der Antwortmöglichkeiten „noch nie“ = 1, „ab und zu“ = 2, „mehrmals pro Woche“ = 3 und „täglich“ = 4 ausgewählt. Die Ergebnisse werden dabei als Mittelwerte für den jeweiligen Kommunikationskanal angegeben und geben so eine Einschätzung über die Häufigkeit des Einsatzes (s. Abb. 4).

Als am häufigsten von den Lehrkräften eingesetztes Medium ergab sich die Email mit einem Durchschnittswert von 2,79. Ebenfalls häufig eingesetzte Kanäle sind die Lernplattform (2,36) und das Telefon (2,23). Live-Online-Einheiten ohne Video wurden mit Abstand am seltensten genutzt (1,26).

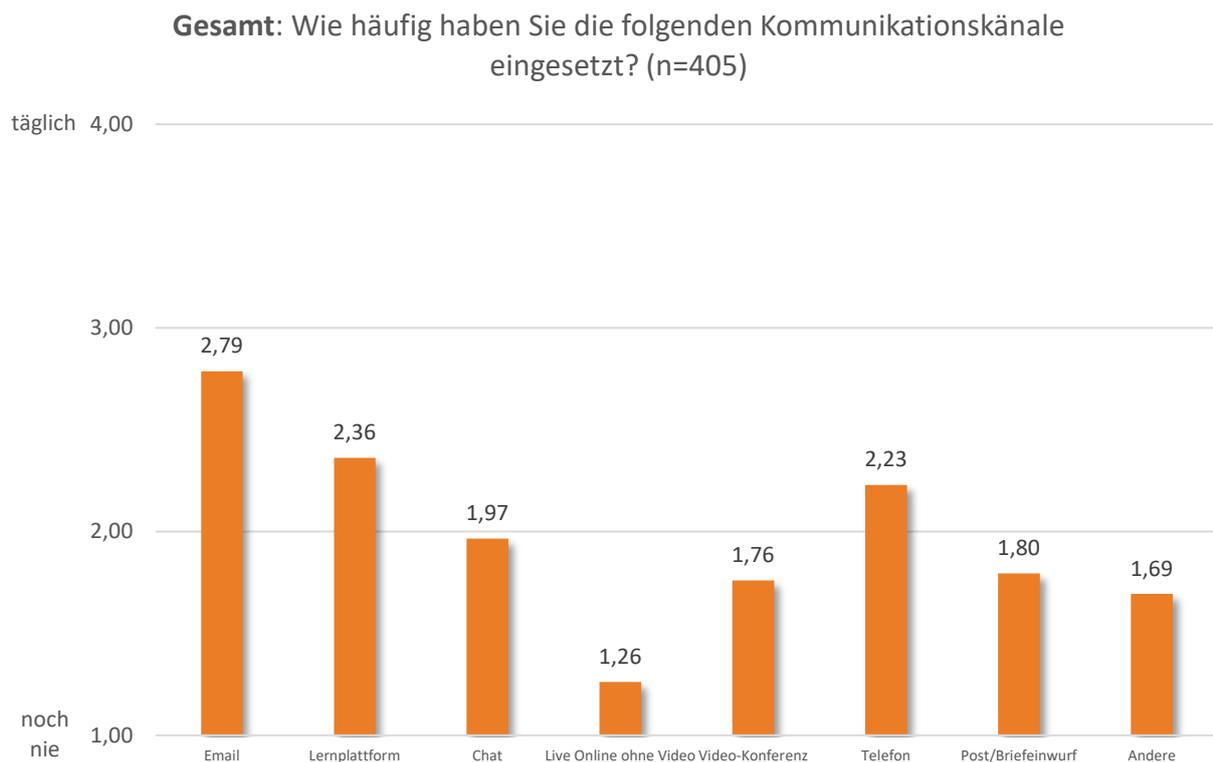


Abbildung 4: Einsatz von Kommunikationskanälen (n=405)

Der Schulvergleich zeigt viele Unterschiede in der Nutzung der verschiedenen Kommunikationskanäle je nach Schulform auf (s. Abb. 5).

**Grundschule:** Lehrkräfte der Grundschulen greifen tendenziell eher auf analoge Kanäle der Kommunikation zu. Bei der Nutzung von Telefon (2,35 zu 2,23) und Briefen (2,01 zu

1,80) liegen sie dort jeweils über dem schulübergreifenden Durchschnitt. Zudem nutzen sie tendenziell seltener interaktive Kanäle wie Lernplattformen (2,17 zu 2,36) oder einen Chat (1,68 zu 1,97).

**Weiterführende Schule:** An weiterführenden Schulen werden überdurchschnittlich häufig interaktive Kanäle zur Kommunikation genutzt. Vor allem Lernplattformen (2,83 zu 2,36) und Chats (2,57 zu 1,97) sind dabei häufig vertreten. Auch Video-Konferenzen werden tendenziell häufiger genutzt (1,96 zu 1,76). Auf analoge Kanäle wie dem Telefon (1,91 zu 2,23) und der Post (1,29 zu 1,80) wird größtenteils verzichtet.

**Förderschule:** Die Lehrkräfte an Förderschulen setzen bei der Kommunikation vor allem auf analoge Kanäle. Bei der Nutzung des Telefons (2,55 zu 2,23) und der Post (2,28 zu 1,80) werden die höchsten Durchschnittswerte erreicht. Passend dazu werden interaktive Kanäle wie der Chat (1,53 zu 1,97) und die Lernplattform (2,05 zu 2,36) im Vergleich zum schulübergreifenden Durchschnitt seltener benutzt.

**Schulvergleich:** Wie häufig haben Sie die folgenden Kommunikationskanäle eingesetzt? (n=382)

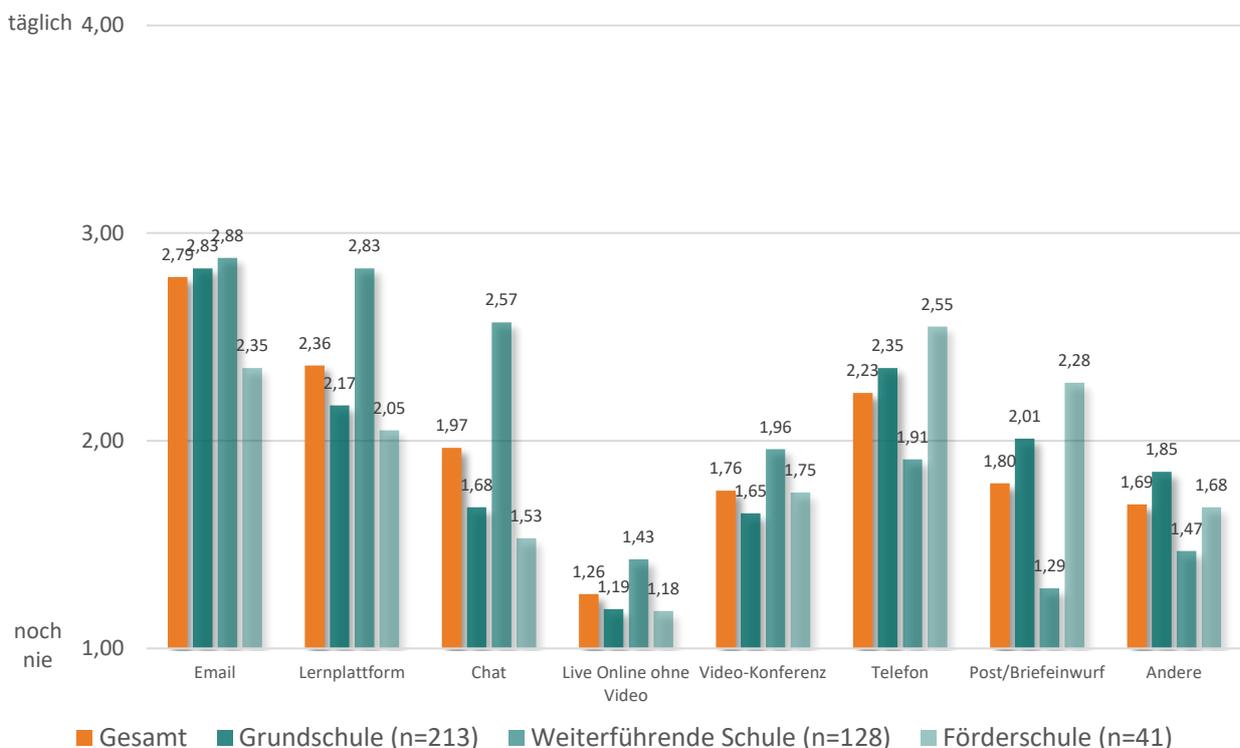


Abbildung 5: Schulvergleich Einsatz der Kommunikationskanäle

In einem weiteren Item wurden die Lehrkräfte hinsichtlich der Einschätzung vom Nutzen bzw. Erfolg der verschiedenen Kommunikationskanäle befragt. Auf einer Skala von 1 – 5 konnten die Möglichkeiten „gar nicht hilfreich“ = 1, „etwas hilfreich“ = 2, „hilfreich“ = 3, „sehr hilfreich“ = 4 und „extrem hilfreich“ = 5 ausgewählt werden. Die Ergebnisse werden als Durchschnittswerte pro Kanal angegeben und erlauben eine Bewertung der Einschätzung durch die Lehrkräfte.

Die Ergebnisse zeigen eine zur Nutzung der Kommunikationskanäle kongruente Verteilung (s. Abb. 6). Die Email wird dabei von den Lehrkräften als sinnvollster Kanal zur Kommunikation mit den Schüler angegeben (Mittelwert 3,40). Dahinter folgen die Lernplattform (3,16) und das Telefon (3,05). Adäquat zur Angabe der Einsatzes wird auch bei der Einschätzung des Nutzens des Live-Online-Unterricht ohne Video als am wenigsten hilfreicher Kanal eingeschätzt (1,92).

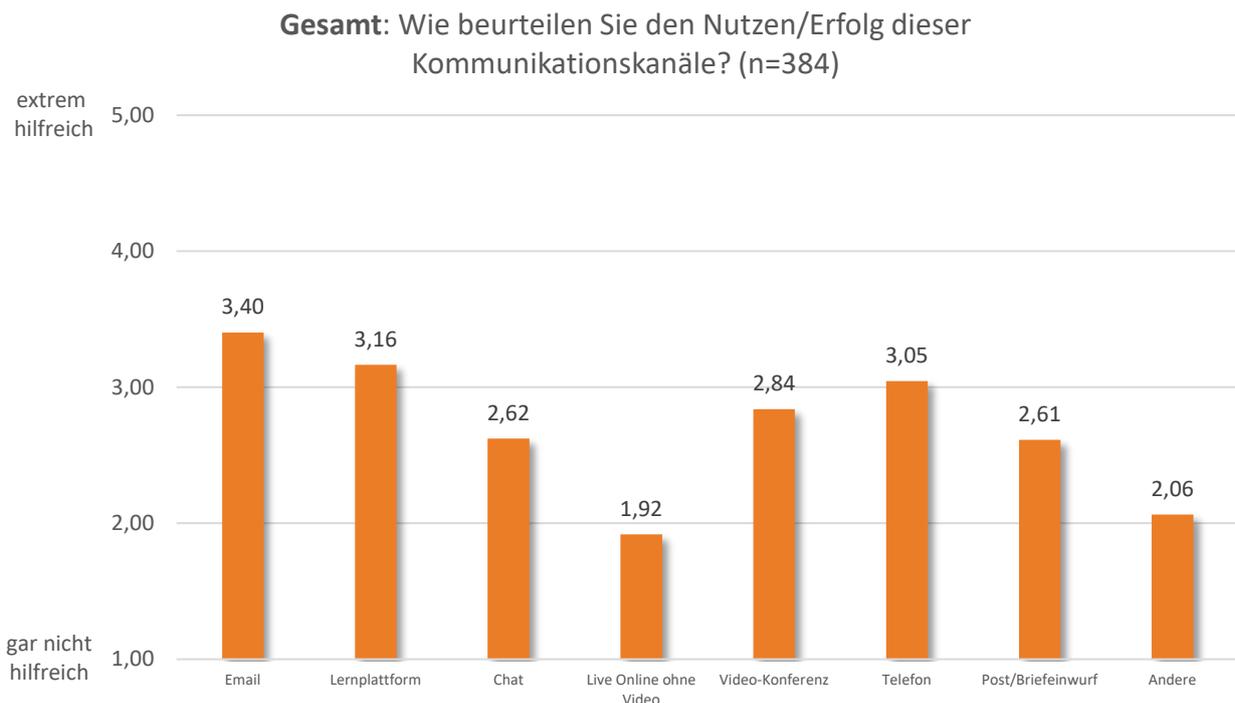


Abbildung 6: Einschätzung Nutzen Kommunikationskanäle

Der Vergleich zwischen den verschiedenen Schulformen zeigt teils deutliche Unterschiede in dem wahrgenommenen Nutzen der unterschiedlichen Kommunikationskanäle (s. Abb. 7).

**Grundschule:** Lehrkräfte der Grundschulen sehen den Nutzen tendenziell eher in analogen Kanäle der Kommunikation. Der Erfolg der Nutzung von Telefon (3,21 zu 3,05)

und Briefen (3,06 zu 2,61) wird dort jeweils höher eingeschätzt als im schulübergreifenden Durchschnitt. Zudem werden interaktive Kanälen wie Videokonferenzen (2,62 zu 2,84) oder Chats (2,32 zu 2,62) weniger Erfolgchancen eingeräumt.

**Weiterführende Schule:** Die Lehrkräfte der weiterführenden Schulen bewerten das Potential von interaktiven Kommunikationskanälen an ihren Schulen als sehr hoch. Vor allem Lernplattformen (3,57 zu 3,16), Chats (3,17 zu 2,62) und Live-Online-Stunden ohne Video (2,3 zu 1,92) wird ein höheres Nutzen eingeräumt. Der Erfolg analoger Kanäle wie dem Telefon (2,73 zu 3,05) und der Post (1,73 zu 2,61) wird eher geringer eingeschätzt.

**Förderschule:** Die Lehrkräfte an Förderschulen sehen bei der Kommunikation vor allem Potential in den analogen Kanälen. So wird der Nutzung des Telefons (3,23 zu 3,05) und vor allem der Post (3,38 zu 2,61) das größte Erfolgspotential zugeschrieben. Passend dazu werden interaktive Kanäle wie der Chat (2,11 zu 2,62) als weniger erfolgsversprechend angesehen.

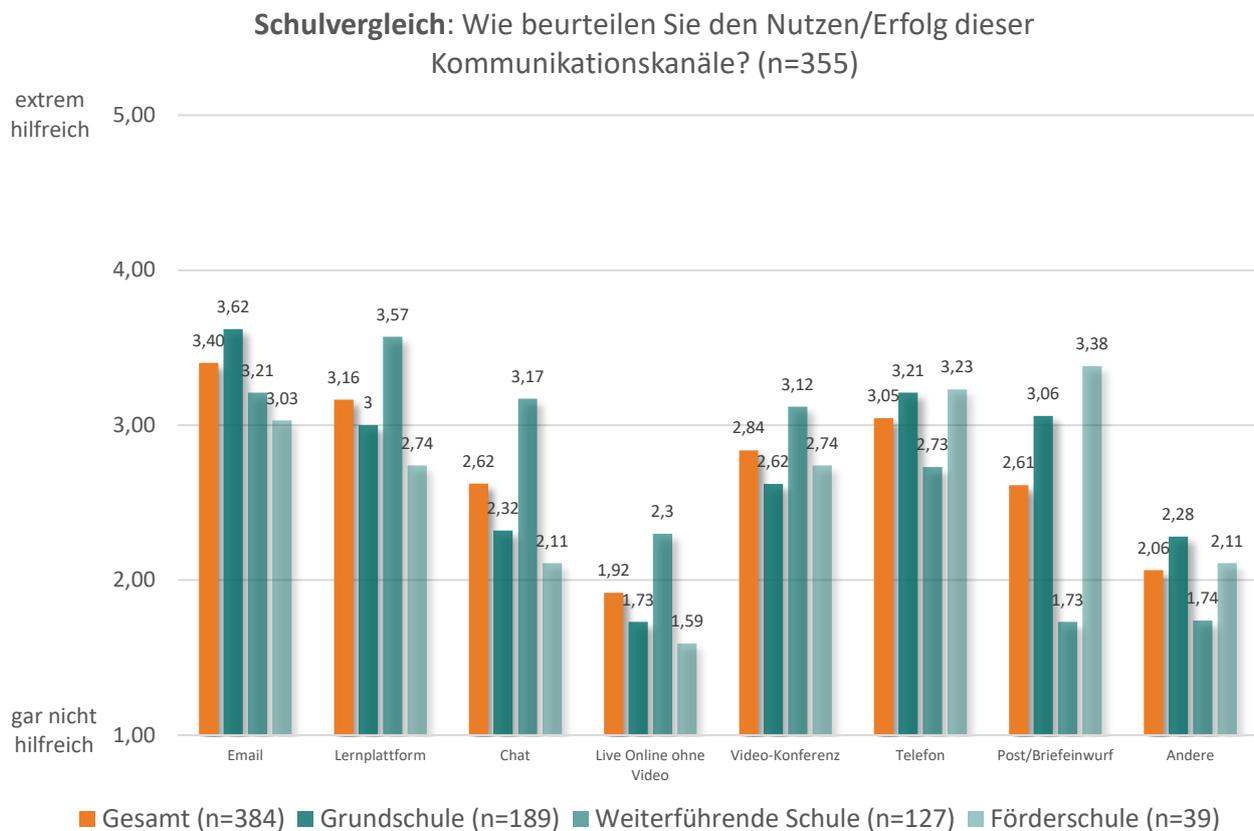


Abbildung 7: Schulvergleich Einschätzung Nutzen Kommunikationskanäle

### 3.3 Erfahrungen mit didaktischen Formaten

Nach der Abfrage von Kommunikationskanälen wurden die Lehrkräfte hinsichtlich des Einsatzes von verschiedenen didaktischen Formaten befragt. Dabei wurde zwischen der Nutzung von verschiedenen Formaten zur Vermittlung von Wissen (Dimensionen 1 und 2) sowie unterschiedlichen Arbeitsaufträgen für die Schüler (Dimension 3) unterschieden.

Die Nutzung der verschiedenen Formate im Rahmen des Online-Unterrichts wurde, wie die Nutzung der Kommunikationskanäle, über eine vierstufige Auswahlmöglichkeit quantifiziert. Dazu wurde eine der Antwortmöglichkeiten „noch nie“ = 1, „ab und zu“ = 2, „mehrmals pro Woche“ = 3 und „täglich“ = 4 ausgewählt. Die Ergebnisse werden dabei als Mittelwerte für das jeweilige Format angegeben und geben so eine Einschätzung über die Häufigkeit des Einsatzes (s. Abb. 8 bis 10).

Als Ergebnis der schulübergreifenden Befragung werden vor allem eigentlich analoge didaktische Formate digitalisiert für das „E-Teaching“ genutzt. Arbeitsaufträge aus dem Schulbuch (2,78) sowie Arbeitsblätter (2,75) und Lese-/Lerntexte (2,30) als PDF sind die am häufigsten genutzten didaktischen Formate. Bei den digitalen Formaten werden vorwiegend Erklärvideos aus Internetquellen (2,16) genutzt. Interaktive Formate wie Quizformen (1,72 bzw. 1,59) oder Audio-Dateien (1,45 bzw. 1,56) werden vergleichsweise selten eingesetzt (s. Abb. 8 und 9).

**Gesamt (1):** Wie häufig setzen Sie die folgenden didaktischen Formate ein? (n=362)

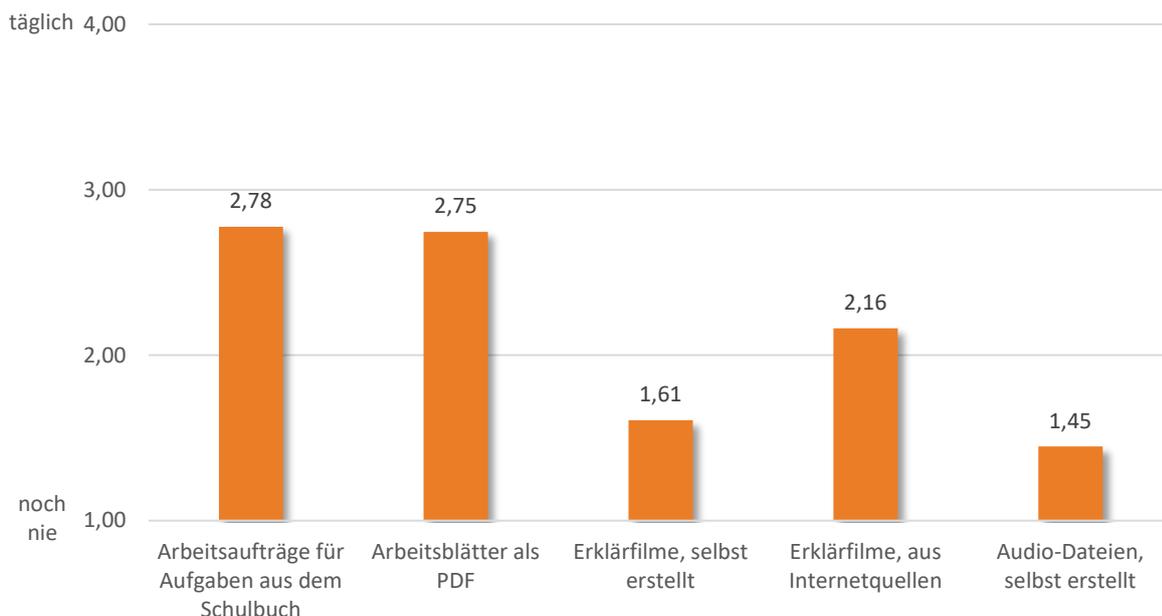


Abbildung 8: Nutzung didaktischer Formate (1) (n=362)

**Gesamt (2):** Wie häufig setzen Sie die folgenden didaktischen Formate ein?  
(n=362)

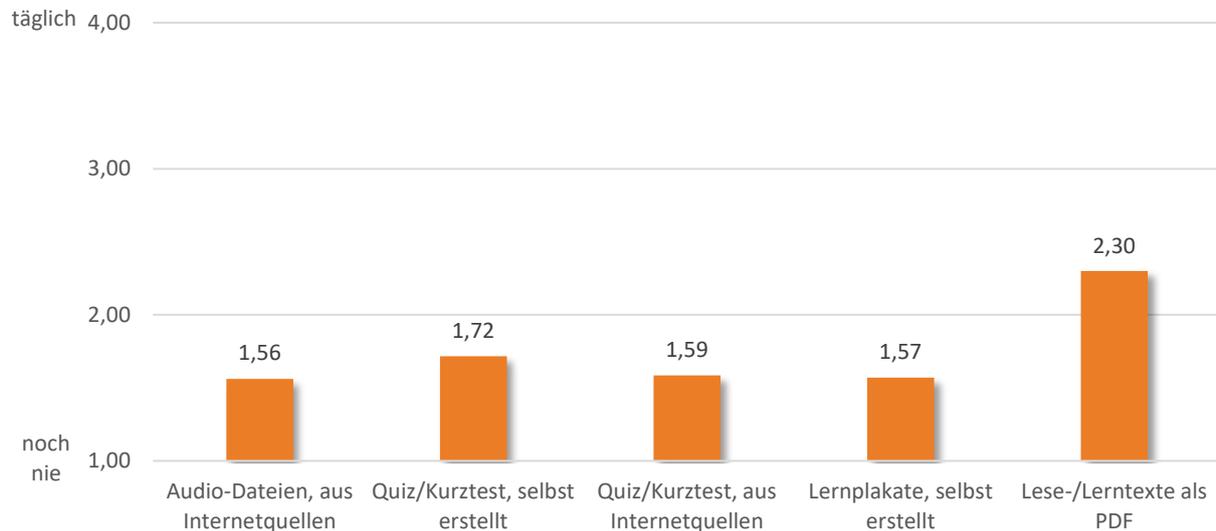


Abbildung 9: Nutzung didaktischer Formate (2) (n=362)

Bezogen auf die Nutzung verschiedener Arbeitsaufträge für die Schüler zeigen sich ebenfalls Unterschiede (s. Abb. 10). Am häufigsten werden die Schüler aufgefordert, etwas zu malen, zeichnen oder graphisch darzustellen (2,07) oder ein Lernplakat zu erstellen (1,57). Auf interaktive und digitale Formate wie die Erstellung von eigenen Quizformen (1,26) oder Videos (1,24) wird größtenteils verzichtet.

**Gesamt (3):** Wie häufig setzen Sie die folgenden didaktische Formate ein?  
(n=362)

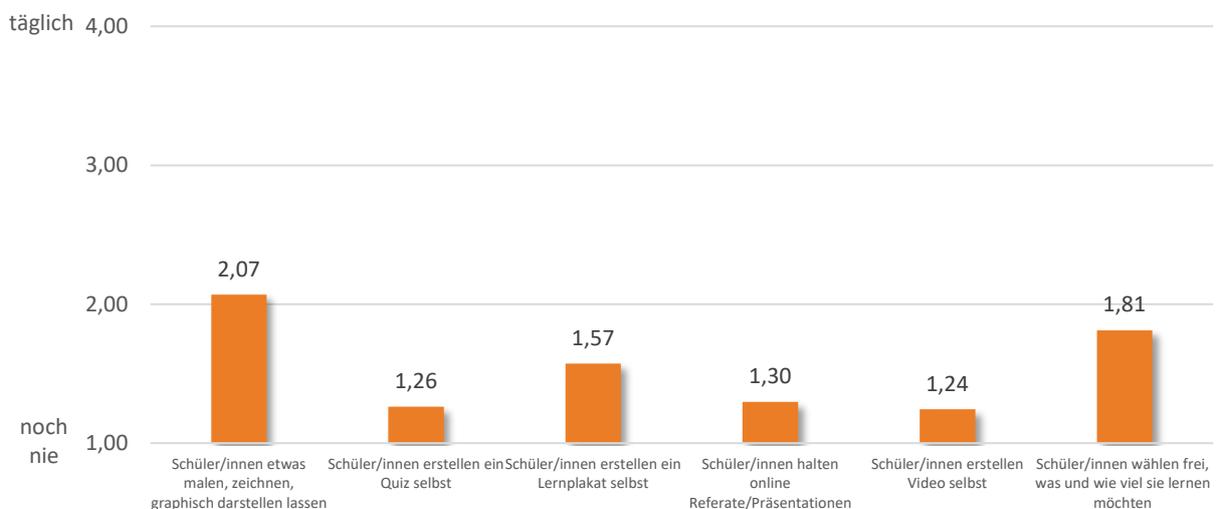


Abbildung 10: Nutzung didaktischer Formate (3) (n=362)

Im Schulvergleich zeigen sich einige Unterschiede in der Nutzung der Formate je nach Schulform (s. Abb. 11-12).

**Grundschule:** Die Lehrkräfte in Grundschulen nutzen Arbeitsaufträge aus dem Schulbuch (2,95 zu 2,78) häufiger als der Durchschnitt aller Lehrkräfte. Auch selbst erstellte Erklärfilme werden tendenziell eher gewählt als in den anderen Schulformen (1,77 zu 1,61). Ansonsten ergeben sich keine relevanten Unterschiede zu den anderen Schulformen.

**Weiterführende Schule:** Die Lehrkräfte an weiterführenden Schulen nutzen tendenziell mehr Arbeitsblätter als PDF (2,94 zu 2,75) und Erklärfilme aus dem Internet (2,33 zu 2,16) als didaktische Formate für ihren Unterricht. Dagegen werden selbst erstellte Erklärfilme (1,43 zu 1,61) und Audio-Dateien (1,35 zu 1,45) seltener genutzt.

**Förderschule:** An Förderschulen werden von Lehrkräften seltener Arbeitsaufträge aus dem Schulbuch (2 zu 2,78) und Arbeitsblätter als PDF (2,16 zu 2,75) genutzt. Dafür stehen durch die Lehrkraft erstellt Lernplakate deutlich mehr im Vordergrund (1,78 zu 1,54).

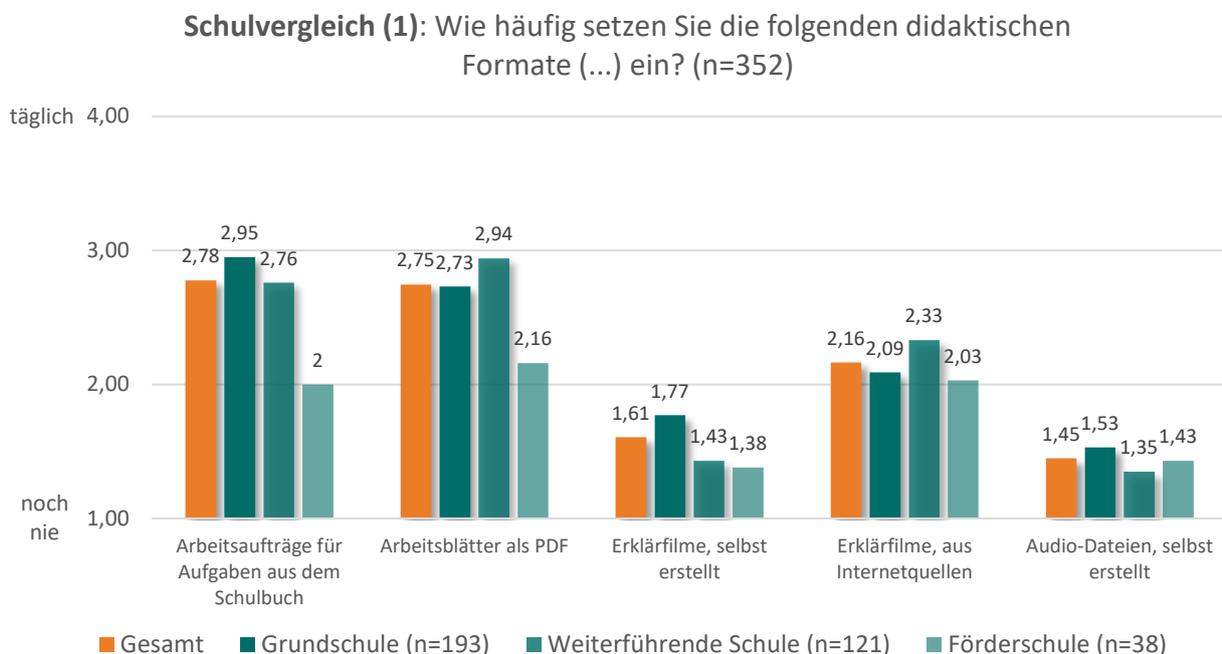


Abbildung 11: Schulvergleich Nutzung didaktischer Formate (1)

**Schulvergleich (2):** Wie häufig setzen Sie die folgenden didaktischen Formate ein? (n=352)

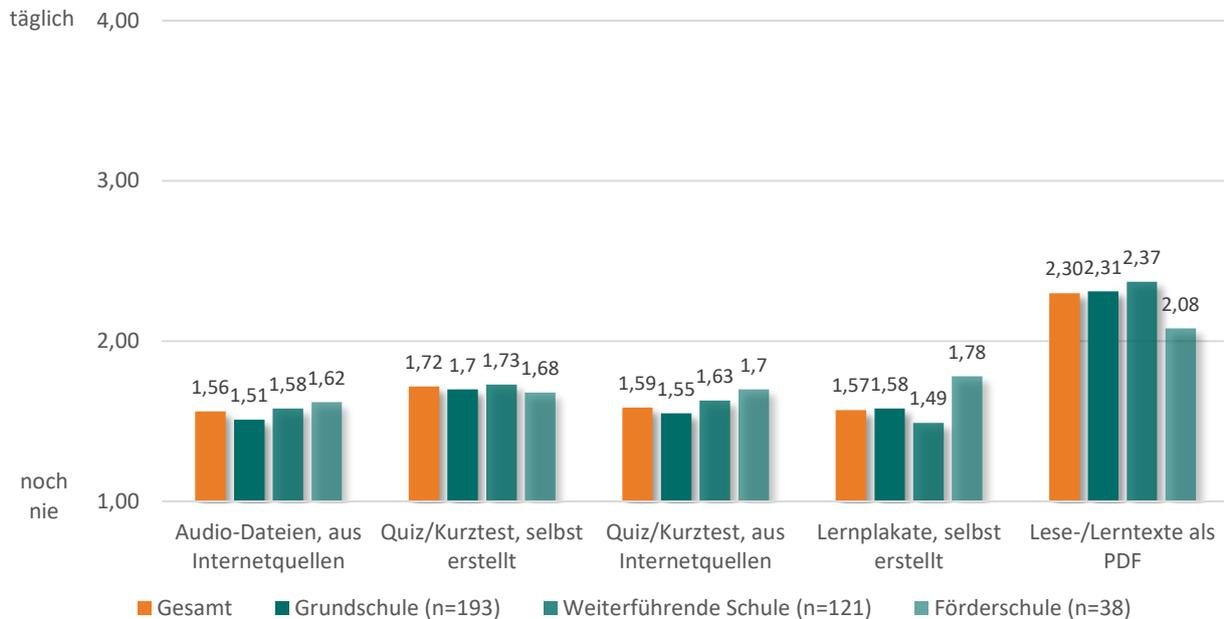


Abbildung 12: Schulvergleich Nutzung didaktischer Formate (2)

Bezogen auf die von den Lehrkräften gewählten Arbeitsaufträge für die Schüler zeigen sich vor allem zwischen den weiterführenden Schulen und den Förderschulen große Unterschiede (s. Abb. 13).

Die Lehrkräfte an weiterführenden Schulen fordern ihre Schüler tendenziell häufiger dazu auf, eigene Formate wie Lernplakate (1,68 zu 1,57) oder Videos (1,45 zu 1,24) anzufertigen. An Förderschulen hingegen geben Lehrkräfte weniger Arbeitsaufträge, die die Produktion von Lernplakaten (1,41 zu 1,57) oder Videos (1,16 zu 1,24) betreffen.

### Schulvergleich (3): Wie häufig setzen Sie die folgenden didaktischen Formate (...) ein? (n=352)

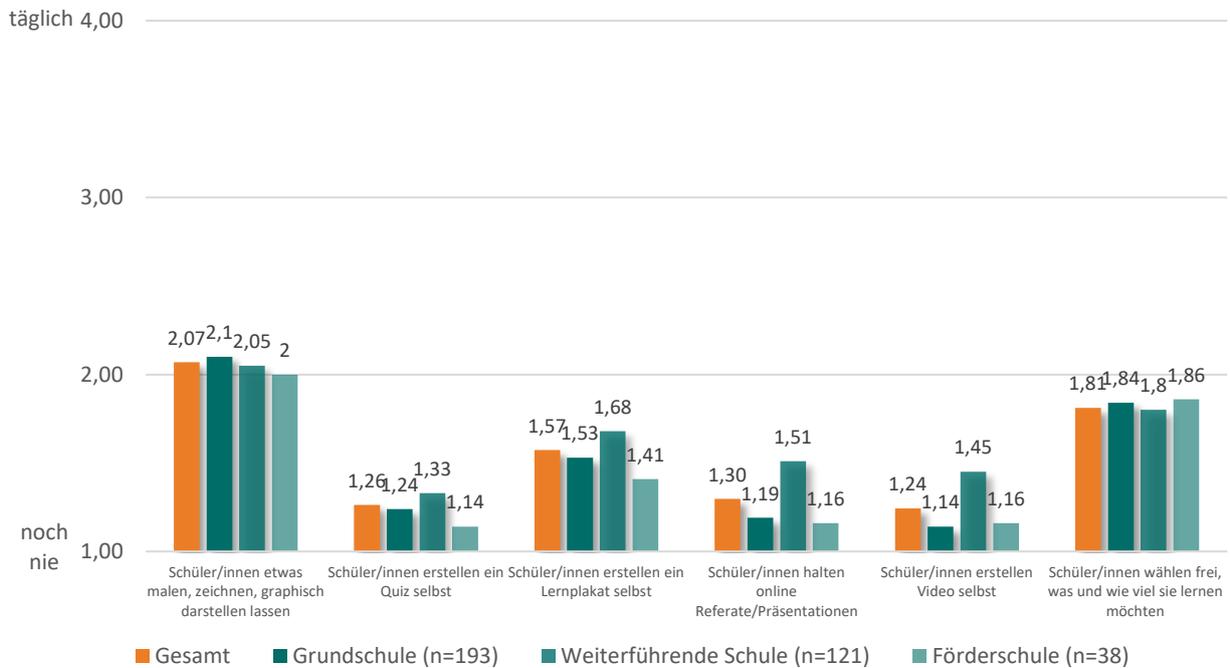


Abbildung 13: Schulvergleich Nutzung didaktischer Formate (3)

### 3.4 Einschätzung Empfinden der Schüler

Die Lehrkräfte wurden zudem hinsichtlich ihrer Einschätzung befragt, wie ihre Schüler mit der neuen Lernsituation zurechtgekommen sind. Dazu konnten diese aus einer vierstufigen Antwortskala auswählen, deren Ausprägungen mit „eher schlecht als recht“, „war ok / gibt Luft nach oben“, „gut / ich bin zufrieden“ und „top / ich bin positiv überrascht“ angegeben wurden. Die Ergebnisse für die Gesamtheit der Lehrkräfte und die jeweilige Schulform werden in den Abbildungen 14 bis 17 aufgezeigt.

Bei der schulübergreifenden Auswertung ergibt sich folgendes Bild: Jede achte Lehrkraft (12,5%) gibt an, dass die eigenen Schüler nicht gut mit dem Online-Unterricht zurechtgekommen sind. Etwa die Hälfte der Lehrkräfte (49,7%) empfinden, dass der Wechsel für die Schüler okay gewesen sei, sehen aber Luft nach oben. Daraus ergibt sich, dass insgesamt 62,2% der Lehrkräfte das Home Schooling kritisch sehen und glauben, die Schüler kämen nicht gut mit dem zurecht bzw. gebe es noch Luft nach oben. Genau 30% der Lehrkräfte hatten das Gefühl, die Schüler seien gut mit der neuen Lernsituation zurechtgekommen und sind entsprechend zufrieden. 7,8% der Lehrkräfte geben an, positiv überrascht worden zu sein, da ihre Schüler sehr gut mit dem Home Schooling zurechtkämen (s. Abb. 14).

**Gesamt:** Was meinen Sie, wie gut sind Ihre Schüler insgesamt mit dem Home Schooling zurechtgekommen? (n=360)

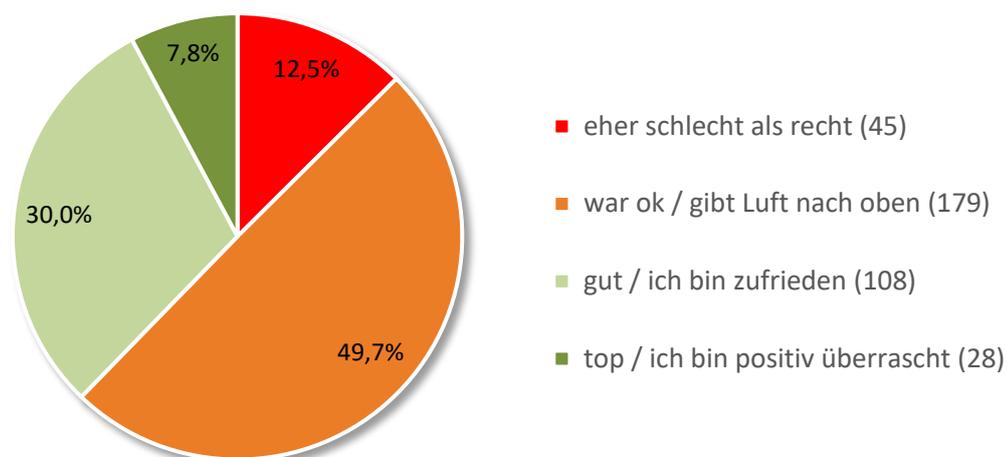


Abbildung 14: Einschätzung Empfinden der Schüler gesamt (n=360)

Für die Lehrkräfte der Grundschulen ergeben sich folgende Zahlen: Etwa jede zehnte Lehrkraft (9,4%) empfindet, dass die eigenen Schüler nicht gut mit dem Online-Unterricht zurechtgekommen sind. 44% beschreiben den Wechsel für die Schüler als okay, sehen aber Luft nach oben. Daraus ergibt sich, dass insgesamt 53,4% der Lehrkräfte das Home Schooling kritisch sehen und glauben, die Schüler kämen nicht gut mit dem zurecht bzw. gebe es noch Luft nach oben. Mehr als jede dritte Lehrkraft (36,6%) hatte das Gefühl, die Schüler seien gut mit der neuen Lernsituation zurechtgekommen und sind entsprechend zufrieden. Jede zehnte Lehrkraft (9,9%) gab zudem an, positiv überrascht worden zu sein, da die Schüler sehr gut mit dem Home Schooling zurechtkämen (s. Abb. 15).

**Grundschule:** Was meinen Sie, wie gut sind Ihre Schüler insgesamt mit dem Home Schooling zurechtgekommen? (n=191)

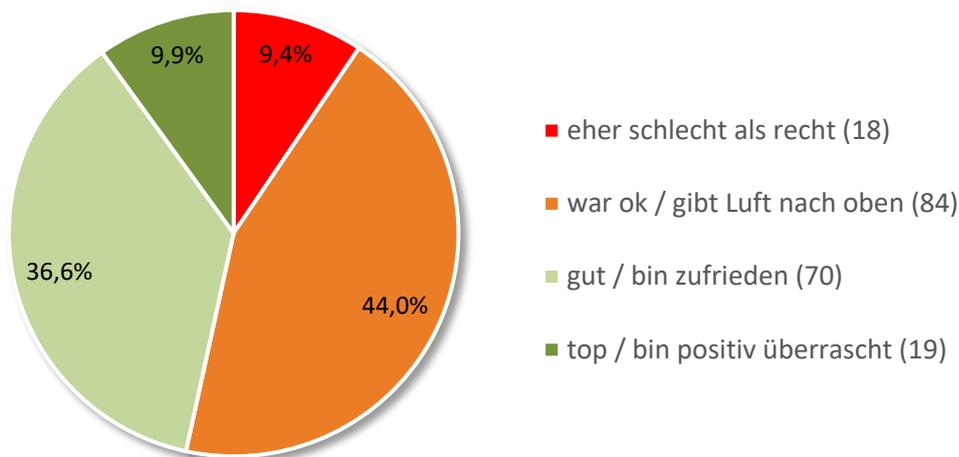


Abbildung 15: Einschätzung Empfinden der Schüler Grundschule (n=191)

An den weiterführenden Schulen ist eine Verdichtung in Richtung einer Antwort zu erkennen: Knapp sechs von zehn Lehrkräften (59,2%) geben an, dass sie das Empfinden ihrer Schüler hinsichtlich des Home Schooling als okay wahrgenommen haben und Luft nach oben sehen. Jede zehnte Lehrkraft (10%) glaubt, dass die Schüler eher schlecht mit der neuen Situation zurechtkommen. Daraus ergibt sich, dass insgesamt 69,2% der Lehrkräfte das Home Schooling kritisch sehen und glauben, die Schüler kämen nicht gut mit dem zurecht bzw. gebe es noch Luft nach oben. Etwa jede vierte Lehrkraft ist zufrieden und 6,6% der Lehrkräfte sind positiv überrascht (s. Abb. 16).

**Weiterführende Schule:** Was meinen Sie, wie gut sind Ihre Schüler insgesamt mit dem Home Schooling zurechtgekommen? (n=120)

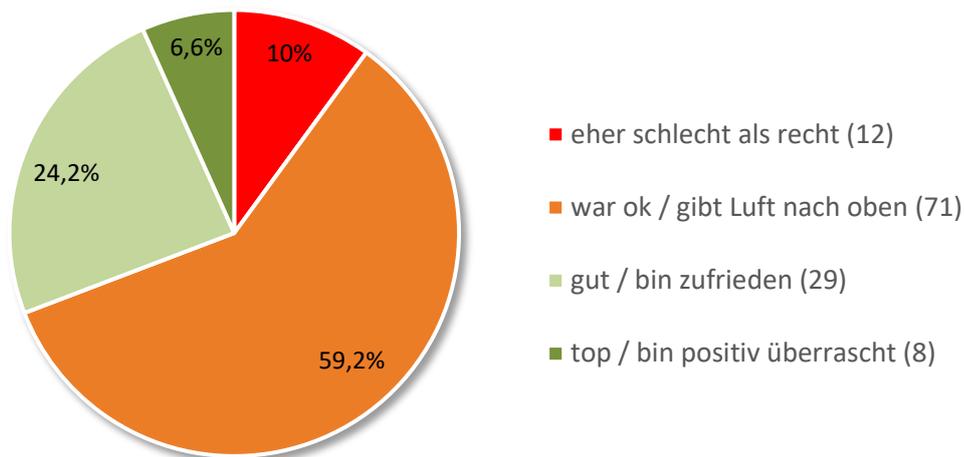


Abbildung 16: Einschätzung Empfinden der Schüler Weiterführende Schule (n=120)

Für die Lehrkräfte der Förderschulen ergeben sich die größten Abweichungen von der Gesamtheit der Lehrkräfte. Knapp jede dritte Lehrkraft (32,2%) gibt an, dass die eigenen Schüler eher schlecht mit dem Home Schooling zurechtgekommen sind. Knapp die Hälfte (46%) empfand die Umstellung als okay und sieht Luft nach oben. Daraus ergibt sich, dass insgesamt 78,2% der Lehrkräfte das Home Schooling kritisch sehen und glauben, die Schüler kämen nicht gut mit dem zurecht bzw. gebe es noch Luft nach oben. Lediglich nur knapp jede fünfte Lehrkraft (18,9%) benannte das Home Schooling für die Schüler als gut und nur eine einzige Lehrkraft (2,7%) bezeichnete das Zurechtkommen der Schüler als sehr gut (s. Abb. 17).

**Förderschule:** Was meinen Sie, wie gut sind Ihre Schüler insgesamt mit dem Home Schooling zurechtgekommen? (n=37)

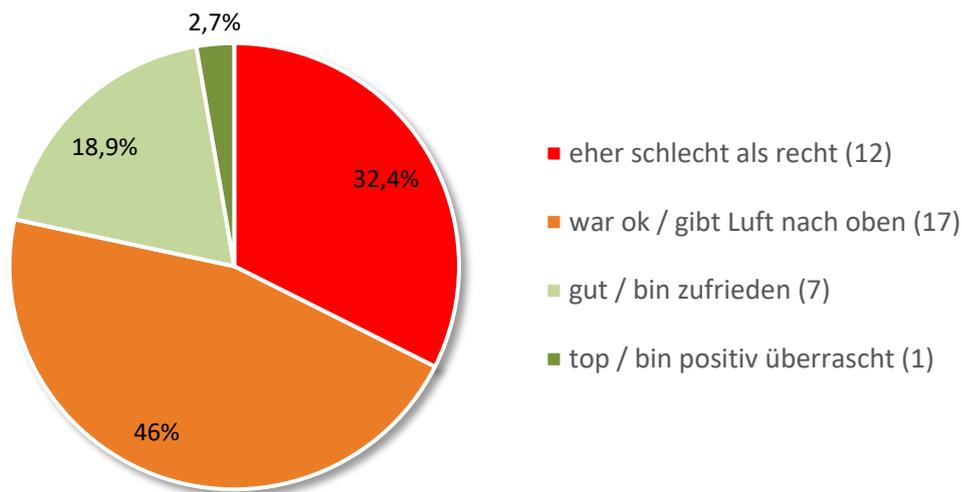


Abbildung 17: Einschätzung Empfinden der Schüler Förderschule (n=37)

Zur weiteren Ausdifferenzierung von positiven Faktoren und Problemen im Rahmen des Home Schoolings wurden die Lehrkräfte zur Einschätzung verschiedener Bereiche befragt. Mit den Dimensionen „fachlich-inhaltlich“, „Tools & Technik“, „Motivation & Eigenständigkeit“ und „Unterstützung der Eltern“ wurde das Zurechtkommen der Schüler auf einer Skala von 1 bis 5 bewertet, wobei 1 „sehr schlecht“ und 5 für „sehr gut“ repräsentierte.

Dabei ist bezogen auf die schulunabhängige Befragung festzustellen, dass der Umgang mit der Technik (2,77) sowie die Motivation & Eigenständigkeit (2,74) als problematischer

angesehen werden als die fachlich-inhaltliche Auseinandersetzung (3,31) oder die Unterstützung durch die Eltern (3,11).

Im Schulvergleich lassen sich allgemeine und spezifische Unterschiede zwischen den verschiedenen Schulformen erkennen (s. Abb. 18). Lehrkräfte der Förderschulen geben in allen vier Dimensionen größere Probleme an als der Durchschnitt aller Lehrkräfte. Sowohl die fachlich-inhaltliche Auseinandersetzung (2,54 zu 3,31), der Umgang mit der Technik (2,22 zu 2,77), die Motivation & Eigenständigkeit (2,32 zu 2,74) als auch die Unterstützung der Eltern (2,81 zu 3,11) ist laut Lehrkräften an Förderschulen als deutlich schwieriger einzuschätzen.

Lehrkräfte der Grundschulen hingegen geben eine positivere Einschätzung zur fachlich-inhaltlichen Auseinandersetzung (3,46 zu 3,31) und vor allem Unterstützung durch die Eltern an (3,43 zu 3,11), wohingegen an weiterführenden Schulen die höchsten Werte zum Umgang mit der Technik zu finden sind (3,18 zu 2,77).

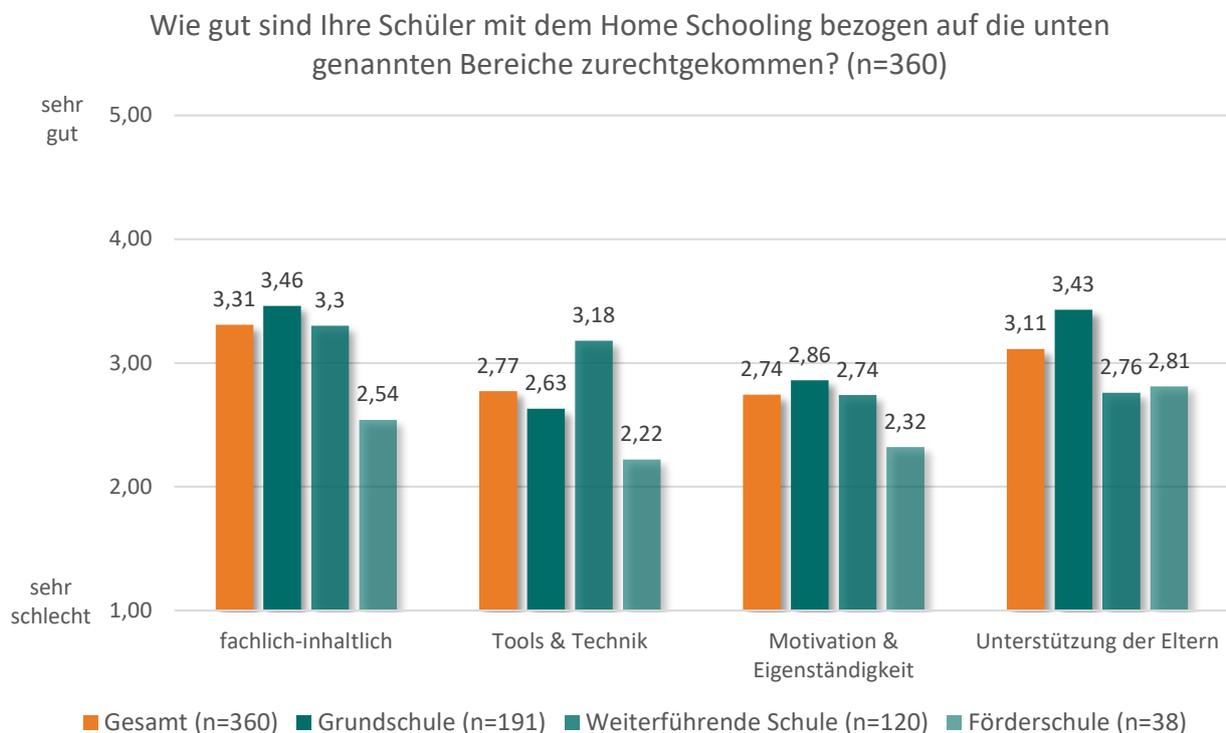


Abbildung 18: Einschätzung des Empfindens der Schüler hinsichtlich verschiedener Bereiche (n=360)

### 3.5 Wünsche für die Zukunft

Abschließend wurden die Lehrkräfte nach ihren Wünschen für die Zukunft im „E-Teaching“ gefragt. Dabei wurde zunächst evaluiert, in welchem Verhältnis sich die Lehrkräfte den Einsatz von Online- und Präsenzunterricht wünschen. Dabei konnte jede Lehrkraft das Verhältnis in Prozent angeben.

Für die schulformunabhängige Befragung ergab sich dabei ein durchschnittliches Verhältnis von 22,2% Online-Unterricht und 77,8% Präsenzunterricht (s. Abb. 19).

**Gesamt:** In welchem Verhältnis möchten Sie künftig Online- und Präsenzunterricht einsetzen? (n= 352)

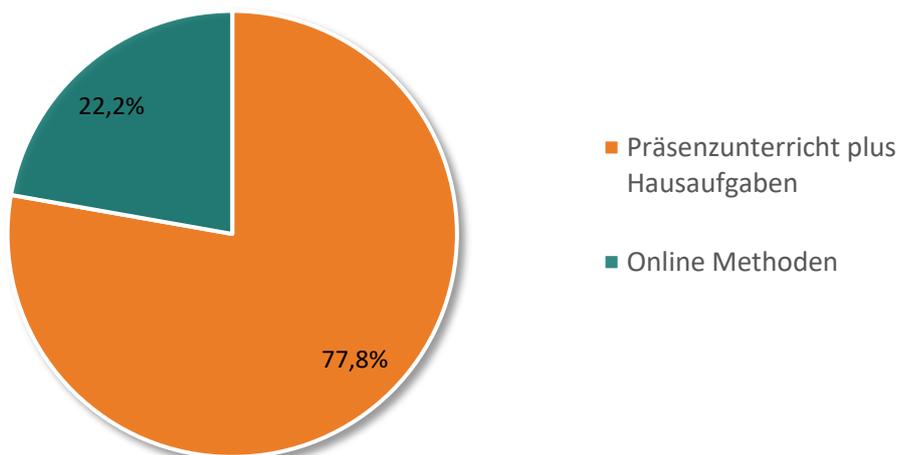


Abbildung 19: Gewünschtes Verhältnis gesamt (n=352)

Beim Schulvergleich zeigen sich dabei folgende Unterschiede (s. Abb. 20 bis 22): Lehrkräfte von Grundschulen wünschen sich mit 19,1% tendenziell weniger Online-Unterricht und mit 80,9% mehr Präsenz-Unterricht als der Durchschnitt aller Lehrkräfte (s. Abb. 20). An weiterführenden Schulen können sich die Lehrkräfte mit 26,6% dagegen einen größeren Anteil an Online-Unterricht vorstellen (s. Abb. 21). Lehrkräfte der Förderschulen geben mit 21,6% Anteil an Online- Unterricht einen nur geringfügig geringeren Wert an als die Gesamtheit der Lehrkräfte (s. Abb. 22).

**Grundschule:** In welchem Verhältnis möchten Sie künftig Online- und Präsenzunterricht einsetzen? (n= 182)

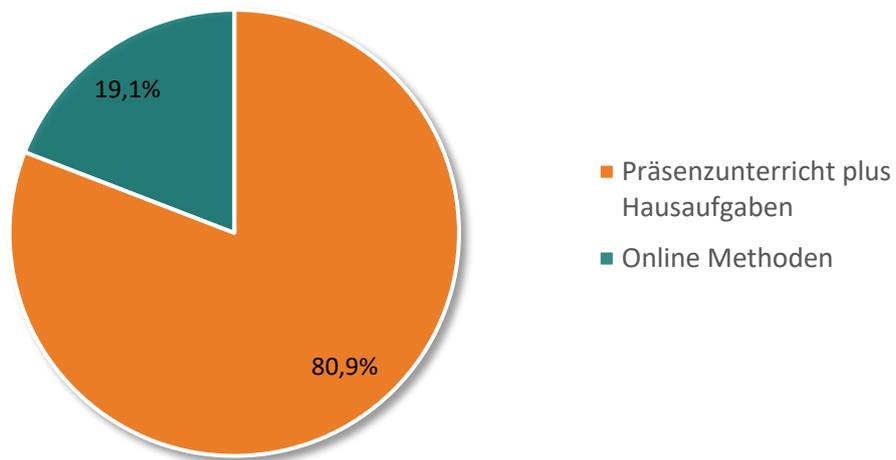


Abbildung 20: gewünschtes Verhältnis Grundschule (n=182)

**Weiterführende Schule:** In welchem Verhältnis möchten Sie künftig Online- und Präsenzunterricht einsetzen? (n= 117)

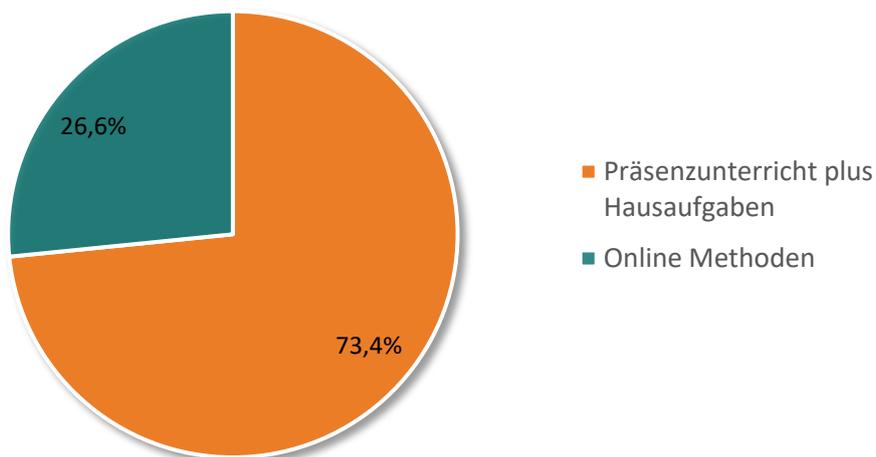


Abbildung 21: gewünschtes Verhältnis Weiterführende Schule (n=117)

**Förderschule:** In welchem Verhältnis möchten Sie künftig Online- und Präsenzunterricht einsetzen? (n=38)

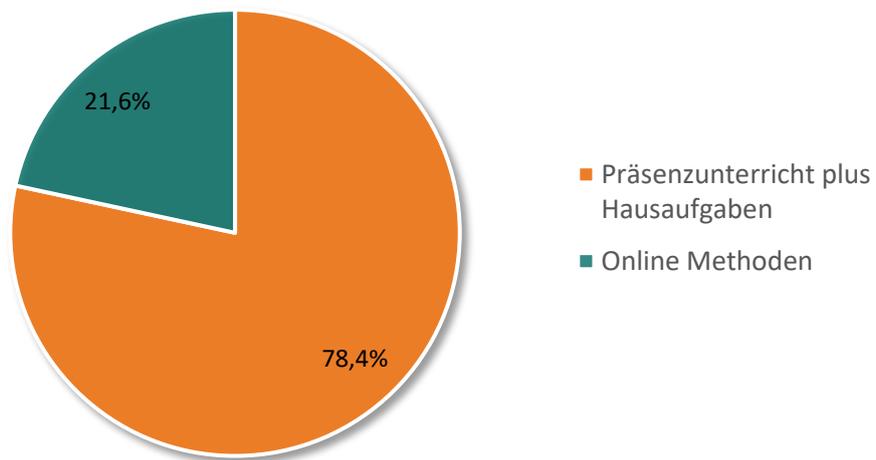


Abbildung 22: Gewünschtes Verhältnis Förderschule (n=37)

## 4. Diskussion und Fazit

### **Vor allem an der Förderschule gibt es Probleme**

Die Ergebnisse der Umfrage „E-Teaching“ zeigen sehr unterschiedliche Erfahrungen, die die Lehrkräfte in Deutschland in verschiedenen Schulformen in den vergangenen Monaten gesammelt haben. Durch die Teilnahme von Lehrkräften aus Grundschulen, weiterführenden Schulen und auch Förderschulen konnte ein differenziertes Bild von den Gegebenheiten aufgenommen werden, unter denen Lehrkräfte den kurzfristigen Wechsel vom Präsenzunterricht hin zum „E-Teaching“ bewältigen mussten/müssen.

Bezogen auf das allgemeine Empfinden der Lehrkräfte ist festzustellen, dass jede fünfte Lehrkraft (20,7%) nach eigenen Angaben nicht gut mit dem Online-Unterricht zurechtkommt. Ein Großteil der Lehrkräfte (40,7%) steht der neuen Situation neutral gegenüber und jede dritte Lehrkraft (34,7%) gibt an, sich mit dem Online-Unterricht zufrieden oder sogar sehr gut zu fühlen. Dies verdeutlicht die Relevanz des Themas und die extrem unterschiedliche Wahrnehmung der Herausforderung „E-Teaching“.

Beim Vergleich nach Schulform ist zu erkennen, dass vor allem die Lehrkräfte an weiterführenden Schulen besser mit dem Online-Unterricht zurechtkommen. Der Anteil an Lehrkräften, die sich nicht gut fühlen, ist mit 15,4% deutlich geringer und der Anteil an zufriedenen Lehrkräften mit 42,6% deutlich höher als bei allen anderen Schulformen. Lehrkräfte an Förderschulen dagegen kommen deutlich weniger gut mit der veränderten Situation zurecht. 42,2% geben an, nicht gut zurechtkommen oder gar überfordert zu sein. Mögliche Gründe für diese Unterschiede zwischen den Schulformen werden im Folgenden aufgezeigt und diskutiert.

### **Unterschiede bei der Kommunikation**

Ein Aspekt des digitalen Unterrichtens ist die Kommunikation. Im Vergleich zum Präsenzunterricht, in dem die Kommunikation im Direktkontakt unter Einbezug von Stimme, Gestik und Mimik stattfinden kann, müssen im Bereich des „E-Teachings“ alternative Kanäle genutzt werden. Diese können, je nach Kanal und nach Person, einen erheblichen organisatorischen Mehraufwand mit sich bringen. Zudem entfallen bei einigen Kanälen (z. B. Mail, Post oder Lernplattformen) zentrale Aspekte der klassischen face-to-face-Kommunikation, sodass die Kommunikation an sich deutlich erschwert wird.

Bei der Befragung der genutzten Kommunikationskanäle zeigt sich eine Dominanz der Email als rein textbasiertes Medium, folgend von der Lernplattform und dem Telefon als rein akustisches Medium. Hinsichtlich des Schulvergleichs sind vor allem Unterschiede zwischen Grund- bzw. Förderschule und der weiterführenden Schule erkennbar. Die

Lehrkräfte der Grundschule, aber vor allem die der Förderschule greifen deutlich häufiger zu analogen Kommunikationskanälen, vor allem das Telefon und die Post, zurück. Die Lehrkräfte der weiterführenden Schulen hingegen nutzen deutlich häufiger interaktive Kanäle wie Lernplattformen, Chats und Video-Konferenzen.

Die Notwendigkeit zur unterschiedlichen Nutzung dieser Kanäle je nach Schulform zeigt sich auch bei der Abfrage des zu erwartenden Erfolgs des jeweiligen Kanals. Zunächst ist dabei festzuhalten, dass die Lehrkräfte vor allem die Kanäle als erfolgsversprechend einschätzen, die sie aktuell auch benutzen. So werden dort - wie bei der Abfrage der Nutzungshäufigkeit - die Email am besten hinsichtlich des Erfolgs bewertet, gefolgt von dem Telefon und der Lernplattform. Allerdings zeigen sich – je nach Schulform – andere Bewertungen des Nutzens verschiedener Kanäle. So werden die interaktiven Kanäle (Lernplattform, Chat, Video-Konferenz) von Lehrkräften an weiterführenden Schulen als deutlich erfolgsversprechender eingeschätzt. Die Lehrkräfte von Grund- und vor allem Förderschulen hingegen sehen in dem Briefversand und dem Telefon die hilfreichsten Kanäle. Dies kann vor allem im Alter der Schüler begründet werden. Im Vergleich von Grund- zur weiterführenden Schule und im Vergleich zu Förderschule ist von unterschiedlichen kognitiven Fähigkeiten der Schüler auszugehen. Vor allem den Lehrkräften der weiterführenden Schulen ist es demnach möglich, die Schüler nicht zwangsläufig im Einzelkontakt betreuen zu müssen, sondern auch über interaktive Kanäle in Gruppen zu kommunizieren.

Der elementare Unterschied zwischen diesen beiden Arten der Kanäle liegt vor allem in der Möglichkeit, mehrere Schüler gleichzeitig anzusprechen und einen schnelleren Austausch von Informationen und Feedback zu ermöglichen. Telefonate und das Versenden von Briefen unterliegen meist einer individuellen Basis und benötigen mehr Zeit als interaktive Kanäle, in denen in kurzer Zeit mehr Informationen an eine breitere Zielgruppe gebündelt vermittelt werden kann. Der Kommunikationsaufwand der Lehrkräfte von Grund- und Förderschulen sind deshalb als größer einzuschätzen als der der Lehrkräfte an weiterführenden Schulen.

### **„Klassische“ Formate dominieren**

Neben den kommunikativen Kanälen sind vor allem die didaktischen Formate, die für das „E-Teaching“ genutzt werden, elementar für den zeitlichen Aufwand und Qualität des digitalen Unterrichts. Als Ergebnis der Umfrage konnte festgestellt werden, dass die Lehrkräfte vor allem auf eigentlich analoge Formate setzen, die aber digitalisiert übermittelt werden. Dabei sind vor allem Arbeitsaufträge auf Schulbüchern sowie Arbeitsblätter und Lern-/Lesetexte als PDF zu nennen. Als häufigstes digitales Format werden Erklärfilme aus Internetquellen benutzt. Die eigene Erstellung von Erklärfilmen,

Audio-Dateien oder Quizformen/Selbsttests spielt dagegen nur eine geringe Rolle und wird selten angewandt. Dies ist vor allem mit dem dafür zu erwartenden Arbeitsaufwand im Vergleich zum Auswählen, Erstellen und Hochladen von Aufgaben als PDF zu erklären. Zudem erfordert die Produktion solcher Formate erweiterte Kompetenzen und eine technische Ausstattung zur Medienproduktion, die nicht bei jeder Lehrkraft zu erwarten sind.

Bezogen auf die Arbeitsaufträge für die Schüler ist eine Fokussierung auf die Erstellung von Zeichnungen und graphischen Darstellungen unabhängig von der Schulform zu erkennen. Auch klassische Formate wie ein Lernplakat werden von den Lehrkräften eingefordert. Die Produktion von eigenen Quizformen oder Videos durch die Schüler wird hingegen selten als Format genutzt. Dies unterstützt den Eindruck, dass dies zum einen den zu leistenden Aufwand der Lehrkräfte übersteigt und zudem die notwendigen Kompetenzen und technische Ausstattungen im Bereich der Digitalisierung fehlen.

### **Schüler an Grundschulen kommen am besten zurecht, die Förderschüler am schlechtesten**

Auch das Empfinden der Schüler bezüglich des Home Schooling variiert sehr stark. Jede achte Lehrkraft denkt, dass die eigenen Schüler nicht gut mit dem Online-Unterricht zurechtkommen. Etwa die Hälfte der Lehrkräfte (49,7%) glaubt, dass der Wechsel für die Schüler okay gewesen sei, sehen aber Luft nach oben. Genau 30% der Lehrkräfte haben das Gefühl, die Schüler kommen gut mit der neuen Lernsituation zurecht. 7,8% der Lehrkräfte geben an, positiv überrascht worden zu sein, da ihre Schüler sehr gut mit dem Home Schooling zurechtkommen.

Auch hier zeigen sich, adäquat zu den Empfindungen der Lehrkräfte, Unterschiede je nach Schulform. Während in Grundschulen laut Lehrkräften fast die Hälfte der Schüler gut oder sehr gut mit der neuen Situation klarkommen, sind es bei den Schüler der Förderschule nur knapp über 20%. Insgesamt zeigt sich an Förderschulen ein alarmierendes Bild: Etwa ein Drittel der Schüler haben laut Lehrkräften elementare Probleme mit dem Home Schooling. Dies ist vor allem in der generell vorliegenden erhöhten Betreuungsintensität begründet, welche Schüler an Förderschulen benötigen. Durch den fehlenden face-to-face-Kontakt ist es den Lehrkräften extrem erschwert, die individuelle Betreuung der Schüler zu gewährleisten und diese in einem notwendigen Maße zu fördern.

### **Der Umgang mit Technik und die Eigenmotivation sind Probleme**

Bei genauerer Betrachtung der positiven Faktoren und möglichen Probleme im Rahmen des Home Schooling konnten verschiedene Unterschiede festgestellt werden. Im Vergleich zur generellen fachlich-inhaltlichen Auseinandersetzung und der Unterstützung durch die Eltern zu Hause wurden vor allem der Umgang mit der Technik als auch die eigenständige Motivation von den Lehrkräften schulformübergreifend schlechter bewertet. Insgesamt sind hier für die Förderschule in allen Aspekten geringere Werte festzustellen, welche vor allem in den allgemeinen kognitiven Defiziten der Schüler im Vergleich zu den anderen Schulformen begründet ist. Der Umgang mit der Technik wird vor allem in den weiterführenden Schulen besser bewertet, was unter anderem durch das höhere Alter und damit erreichten Kompetenzen im Umgang mit Medien begründet sein dürfte.

### **Online-Unterricht soll einen elementaren Anteil behalten**

Abschließend wurden die Lehrkräfte hinsichtlich des gewünschten Anteils an Online-Methoden für ihren zukünftigen Unterricht befragt. Dabei ergab sich für die schulübergreifende Auswertung ein Anteil von 22,2% Online-Unterricht. Dieser fiel in weiterführenden Schulen mit 26,2% passend zu den wahrgenommen positiveren Erfahrungswerten höher aus. Lehrkräfte von Grundschulen geben mit durchschnittlich 19,1% einen im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt deutlich geringeren Anteil an. Überraschenderweise ergibt sich für die Lehrkräfte der Förderschulen ein mit 21,6% nur knapp geringerer Anteil an gewünschtem Online-Unterricht.

### **Fazit: Das „E-Teaching“ muss weiterentwickelt werden**

Die Umfrage „E-Teaching in Deutschland“ hat ein differenziertes Bild der aktuellen Lage des digitalen Unterrichtens an verschiedenen Schulformen aufgeworfen. Zum einen konnte festgestellt werden, dass ein Großteil der Lehrkräfte und Schüler (vor allem an Förderschulen) mit der neuen Situationen überfordert sind. Es bestehen schulformübergreifend große Unterschiede, sowohl was die Kommunikationskanäle als auch didaktischen Formate angeht. Es werden – wahrscheinlich aus Zeit-, Kompetenz- und Ausstattungsgründen - vor allem „klassische“ Kanäle (Email, Post, Telefon) und Formate (Arbeitsaufträge aus Büchern, Arbeitsblätter als PDF) genutzt. Die Nutzung moderner und interaktiver Kommunikationskanäle (Chats, Video-Konferenzen) und Formate (Quizformen, Videos, Audio-Dateien) findet dahingegen noch kaum statt. Das enorme Potential dieser Medien wird aktuell noch nicht ausgeschöpft. In Zukunft sollte deshalb daran gearbeitet werden, das „E-Teaching“ in Richtung der Nutzung dieser Potentiale weiter auszuschöpfen.

## 5. Quellen

Michael Kerres, Annabell Preußler: *Mediendidaktik*. In: Dorothee Meister, Friederike von Gross und Uwe Sander (Hrsg.): *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online*. 2012.

Thissen, Frank, Art. E-Teaching, in: *Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet* ([www.wirelex.de](http://www.wirelex.de)), 2019